

Der Monsanto-Gipfel „Rom + 5“ aus der Perspektive des Südens

Vandana Shiva
(Übersetzung Ulrike Eder,
BUKO Agrar Koordination)

Direkt im Anschluss an den zweiten Welternährungsgipfel „Rom + 5“ fand vom 14.-16. Juni in Hamburg ein, von der BUKO Agrar Koordination sowie fünf weiteren Organisationen (Eine Welt Netzwerk; Umdenken, Heinrich Böll Stiftung; Zukunftsrat Hamburg, FoodFirst Informations- und Aktions Netzwerk; Gewerkschaft Nahrung Genuss und Gaststätten) gemeinsam ausgerichtetem Nachfolge-Kongress statt. Bei der Auftaktveranstaltung des Kongresses mit dem Titel „Nahrung, Land und Zukunft“, waren Renate Künast und Vandana Shiva anwesend, um über die Ergebnisse und ihre Eindrücke aus Rom zu berichten und den TeilnehmerInnen Frage und Antwort zu stehen. Der aus dem Englischen übersetzte Podiumsbeitrags von Vandana Shiva ist hier im Folgenden abgedruckt.

Frage: Frau Shiva, wie schätzen Sie den gerade stattgefundenen Welternährungsgipfel aus der Perspektive Indiens, sprich eines Landes des Südens ein?

Ich möchte damit beginnen, daß ich den Welternährungsgipfel, der eigentlich schon zu Ende war bevor der offizielle Gipfel überhaupt begann und dessen Hauptergebnis alleine darin bestand, daß die Biotechnologie als Allheilmittel gegen den Hunger angepriesen wurde, hiermit umbenennen in den Monsanto Gipfel. Tatsächlich wurde ich selbst erst durch die amerikanische Presse und amerikanische Medien in Interviews darüber aufgeklärt, daß die US-Landwirtschaftsministerin vormals für Calgen gearbeitet hat, was jetzt zu Monsanto gehört. Mr. Rumsfeld, der amerikanische Verteidigungsminister, war ursprünglich bei Searle Pharmaceuticals beschäftigt, bevor das Unternehmen von Monsanto aufgekauft wurde. Und der größte Geldgeber des amerikanischen Justizministers Mr. Ashcroft, ist ebenfalls Monsanto. *(Ashcroft erhielt von Monsanto bei den letzten Wahlen die größte Summe Dollar, die das Unternehmen bis dahin an einen Kongressabgeordneten gezahlt hat. Anm. d. Red.)*. Wie man daran sieht, reden wir hier über die Tatsache, daß die amerikanische Regierung, die Regierung der größten und mächtigsten Nation der Welt, sehr beeinflussbar ist. Sie missachtet bereits getroffene Vereinbarungen hinsichtlich der Bekämpfung des weltweiten Hungers und fördert im Gegenzug alle Unternehmen in Richtung Biotechnologie; aus dem einfachen Grund, weil sie engste Verbindungen zu Monsanto hat. Meiner Meinung nach ist das eine sehr bedenkliche und ernstzunehmende Art der Regierungsgewalt und der Verflechtung gemeinsamer Interessen von Regierungen und mächtigen Unternehmen, derer sich die Welt unbedingt annehmen muß.

Wirkliche Lösungen contra Biotechnologie

Ich für meinen Teil habe mir zur Aufgabe gemacht alle Anlässe wie diesen hier in Richtung einer neuen Hoffnung und Chance zu lenken, um unsere Arbeit auf ein Vielfaches zu beschleunigen; die darin besteht wirkliche Lösungen gegen die Armut, gegen den weltweiten Hunger und gegen die ökologische Krise zu finden. Insofern kann ich der US-Delegation nur danken, daß sie uns alarmiert und aufgeschreckt hat, noch schneller auf die wirklichen Lösungen hinzuarbeiten. In bezug auf die Versprechen, die gemacht wurden, mit Hilfe der Biotechnologie die Welthungerprobleme zu lösen kann ich nur sagen: Sie wurden mittlerweile alle sowohl durch wissenschaftliche Untersuchungen als auch durch Erfahrungswerte widerlegt: Die Biotechnologie ist kein Mittel gegen den Hunger in der Welt. Immer wieder werden Argumente eingesetzt um die Biotechnologie zu fördern und sie auch gegen den Willen der Bauern und gegen den Willen der Konsumenten zu rechtfertigen: Zum Beispiel heißt es, durch die Biotechnologie würde es zu höheren Erträgen kommen, aber erfahrungsgemäß führen gentechnisch veränderte Nutzpflanzen nirgends weltweit zu höheren Erträgen. Eine Greenpeace-Studie zu Argentinien, die gerade herausgekommen ist belegt sogar, daß die Erträge durch den Einsatz der Biotechnologie zurückgegangen sind während zur gleichen Zeit der Einsatz von Chemikalien weiter gestiegen ist. Zudem sind die Preise, die die Bauern für ihre Erträge bekommen deutlich geringer, da sie mehr Geld für den Input an Düngemitteln und Pestiziden ausgeben und sich ihr Gewinn dadurch immer

mehr verringert. Die längste Zeit lag das Augenmerk auf den Zahlen, die von Monsanto selbst veröffentlicht wurden, nun verfügen wir aber über unabhängige Daten. Zum Beispiel liefern die Monokulturen, die wir in Indien haben oder auch die Bt-Baumwolle (*technologisch behandelt mit dem Gen des Bazillus Thuringensis, der ein tödliches Gift gegen einen Parasiten der Pflanze produziert. Anm. d. Red*) entgegen den Versprechungen keine höheren Erträge. Ebenso abenteuerlich wie diese leeren Versprechen ist die Geschichte des „Goldenen Reises“, den es übrigens immer noch nicht gibt und der nur eine Zukunftsvision ist. Aber selbst diese Vision ist 70 mal ineffizienter, als das was die Frauen in der Dritten Welt als Vitamin A Quelle benutzen: das Grün, was auf unseren Feldern wächst, in dem 14.000-15.000 Mikrogramm Vitamin A pro 100 Gramm enthalten sind, wie zum Beispiel in unseren Amaranth-Blättern. Dieser „Goldene Reis“ wird, auch wenn sie nach 10 Jahren und Billionen von Dollar später irgendwann erfolgreich sein sollten, gerade mal 30 Mikrogramm Vitamin A liefern, im Vergleich zu 14.000. Unsere Bewegung mit dem Namen „Navdanya“, eine Bewegung, die sich für die Konservierung und den Austausch von Saatgut einsetzt, hat gerade Sammlungen in den Bergregionen Indiens durchgeführt. Die Leute kamen mit wunderbarem roten Reis zurück und ich ging damit sofort zu einem Untersuchungslabor, mit der Überlegung, wenn er rot ist, dann muß er Eisen und β -Carotin enthalten. Ich denke es ist auf jeden Fall sicher, daß dieser Reis um ein Vielfaches mehr an β -Carotin enthält als der „Goldene Reis“ jemals enthalten wird. Unser Ansatz besteht daher darin eine „grüne Lösung“ zu finden im Gegensatz zu einer künstlichen Lösung wie sie mit Hilfe des „Goldenen Reises“ geschaffen wird, und dieser Ansatz ist auch auf andere Bereiche anwendbar, wie zum Beispiel auf die Bekämpfung von Krankheitserregern oder Wildpflanzen. Ich möchte hiermit sowohl die deutschen Bewegungen, als auch die deutsche Regierung auffordern, dies als eine sehr ernste Angelegenheit zu betrachten: Es gilt sich aktiv zu beteiligen und ehrliche Anstrengungen zu machen hinsichtlich der Gegenüberstellung von biotechnologischen und ökologischen Lösungen, wobei letztere auf Biodiversität und indigenem Wissen basieren und dennoch zum gleichen Ziel führen. Die Suche nach ökologischen Lösungen in Bezug auf Nährstoffe, Vitamine, Bekämpfung von Krankheitserregern und Wildkräutern ist das Ziel, und ich werde meine Zeit zur Verfügung stellen um den Weg dorthin zu erleichtern, unterstützt von einer riesigen Beteiligung aus der Dritten Welt.

Im Teufelskreis der Globalisierung: Das Exportsystem Dritte Welt

Hunger ist in der Dritten Welt hauptsächlich in bäuerlichen Gegenden verbreitet, in denen Menschen eigentlich Nahrungsmittel anbauen. Jeder der ein funktionierendes Hirn hat, sollte sich daher fragen, wie es möglich ist, daß Bauern, die Nahrungsmittel anbauen an Hunger leiden! Offensichtlich ist der Grund nicht der, daß sie kein Essen haben, sondern vielmehr der Teufelskreis in den sie geraten und der ihnen keine Möglichkeit lässt ihre Nahrungsmittel für sich zu behalten. Dieser Teufelskreis wird verursacht durch den Einfluss von außen: Zum Beispiel durch das Einlagern von Saatgut oder durch die Anwendung von Chemikalien, und all das hat nicht nur die Zerstörung der Natur zur Folge, sondern ist zudem auch die Ursache von Hunger. Tausende von Bauern begehen Selbstmord aufgrund der tiefen Schuldenlast in die sie geraten. Ich kenne Bauern die ihre Nieren verkauft haben, ich kenne Familien, die ihre Kinder und Frauen verkauft haben. Diese Bauern haben ein durchschnittliches Einkommen von einem Dollar am Tag und bei dem Versuch ihre Lage zu verbessern produzieren sie stattdessen Ausgaben und Schulden von 10 Dollar am Tag. Aus diesem Grund schlage ich vor, daß unser Augenmerk nicht nur auf den Gewinnen liegen sollte, sondern auch auf dem Preis, den wir dafür zahlen. Die armen Länder sind der größte Absatzmarkt der Agrarindustrie, für ihr Saatgut und ihre Chemikalien, und als der größte Markt sind sie auch die Opfer der immer größer werdenden Armut. Denn die Billion Dollar, die die Agrarindustrie erhalten hat, sind alles Zahlungen von unseren Bauern; Zahlungen für Lizenzgebühren, Zahlungen für patentierte Samen oder Zahlungen für Hybridsamen, die jedes Jahr wieder neu gekauft werden müssen. Es sind daher die Systeme der Nahrungsproduktion die nicht nachhaltig sind und die mitten im Herzen der ländlichen Armut und dem ländlichem Hunger in der dritten Welt sitzen. Die zweite Quelle von Hunger und Armut sind die Verteilungssysteme, die auf zwei Arten durch die Globalisierung betroffen wurden: Zum einen dadurch, daß die Subventionen für die arme Bevölkerung durch den IWF und die Weltbank gestrichen wurden. Eine dramatische Geschichte, die sich wie ein roter

Faden durch alle Länder der dritten Welt zieht und schockierende Zahlen mit sich bringt. Denn als keine Nahrungssubventionen mehr erteilt wurden, zahlte die indische Bevölkerung zum Beispiel 7000 Rupies pro Tonne Getreide, während die Weltbank Indien gleichzeitig dazu aufforderte das subventionierte Getreide zu exportieren. Im Klartext heißt das, die Exporteure bekommen das Getreide für die Hälfte des Preises den die arme Bevölkerung dafür zahlen muß. Gleiches gilt auch für Reis und führte dazu, daß der Pepsi-Konzern durch Reisexporte in nur einem Jahr 12 Millionen Rupies Umsatz erzielen konnte. Subventionen wandeln sich immer mehr von Subventionen für arme Produzenten und arme Konsumenten zu Subventionen für Exporteure. Und während die ganze dritte Welt zu einem Exportsystem ausgebaut wird, sterben die Leute an Hunger. Die Leute verhungern, weil das System ihnen die Nahrung verwehrt, die sie selbst produziert haben. Letztes Jahr verrotteten in Indien 16 Millionen Tonnen Getreide, die in Lagerräumen eingelagert waren. Zur gleichen Zeit litten 15 Millionen Menschen an Hunger. Diese 16 Millionen Tonnen wurden eingelagert, weil es den Leuten nicht möglich war, Nahrungsmittel zurückzukaufen, die sie selbst angebaut hatten. Grund dafür sind sowohl die schlechte Produktionswirtschaft als auch die schlechte Handelswirtschaft und deren Kombination verdeutlicht an welcher Stelle der Teufelskreis durchbrochen werden muß.

Die ethischen Verpflichtungen des Nordens

Die Landwirtschaftsministerin von Schweden fragte mich bei einer Diskussion auf dem WFS der FAO wie es möglich ist Lösungen zu finden, die ethisch sind? Und meine Antwort auf ihre Frage war, daß es meiner Auffassung nach eine ethische Verpflichtung der Konsumenten und der Regierungen aus dem Norden gibt, die darin besteht den Großkonzernen wie Pepsi und Cargill keinen Nährboden zu geben, da diese sich zu Exporteuren der dritten Welt machen. Zudem müssen wir verhindern, daß die wahren Zahlen bezüglich GVO verschleiert werden, da Konzerne wie Monsanto Mittel und Wege finden um gentechnisch veränderte Pflanzen in der Dritten Welt anzubauen und sich mit vollendeten Tatsachen einen Marktzugang für diese Produkte verschaffen. Wir brauchen sehr klare Kooperationen und Partnerschaften über das was wir als unethische, unnachhaltige und ungerechte Vorgänge ansehen und wie sie in allen Teilen dieser Welt stattfinden. Nachhaltigkeit ist ein lokales Kriterium mit den Fragestellungen: Wie nutzt man den Boden, wie nutzt man die Biodiversität oder das Wasser und ich denke wir müssen uns voll dafür einsetzen, daß es zu einer Globalisierung von Nachhaltigkeit sowie zur Globalisierung der Kleinbauernwirtschaft kommt. Ich habe hier einen ganzen Ordner mit Daten die beweisen, daß kleine organische Farmen nicht nur ein bisschen mehr produzieren, sondern gleich 100 mal mehr als die Monokulturen der industriellen Landwirtschaft und der Nahrungskorb bei der Anwendung ökologischer Methoden zudem weitaus reichhaltiger ist. Ein weiteres globales Prinzip ist aus meiner Sicht das Prinzip, daß Preise nicht niedriger sein dürfen als die Produktionskosten. Durch sogenanntes Preisdumping von Nord nach Süd zerstört die Globalisierung nach und nach die Landwirtschaft. Zugleich wird damit aber auch euer Potential zerstört, sprich das Potential der Industrieländer sichere Nahrung und ökologische Landwirtschaft zu haben, wiederum verursacht durch die selben Konzerne, dieses Mal in Süd-Nord-Richtung. Produzenten sollten meines Erachtens immer faire Preise bekommen, egal woher die Erzeugnisse stammen. Faire Preise kann es aber nur geben, wenn das Handelssystem eine Entkopplung von Produktionskosten und Preisen nicht zulässt. Aber eben diese Entkopplung ist in den WTO-Regeln niedergelegt und aus diesem Grund müssen die Handelsgesetze geändert werden. Wir für unseren Teil beginnen jedoch mit den konkreten Erfahrungen, wie wir es schaffen Nahrungssicherheit, Nahrungssouveränität und Nachhaltigkeit zu gewährleisten und die globalen Prinzipien, sowohl für den Süden als auch für den Norden auszuarbeiten. Ich möchte hier eine Plattform für drei Änderungsvorschläge liefern und sie zur weiteren Diskussion stellen: Die Änderungen, der es meiner Meinung nach sowohl in der Handels-Agenda, als auch in der Technologie-Agenda und der Agenda über Eigentumsrechte bedarf. Eigentumsrechte nicht nur bezogen auf Land sondern auch bezogen auf die Privatisierung von Wasser: Als Resultat der Privatisierung sind die Preise für Bewässerungswasser um das Zehnfache gestiegen. Saatgut, das früher umsonst war muß heute aufgrund der Kontrolle von großen Saatgut-Unternehmen für Summen von 100.000-200.000 Rupies pro Jahr von den Bauern gekauft werden. Diese Summen sind so

hoch, daß sie oftmals nicht mal mehr durch die Erträge wieder eingebracht werden können. Der einzige Grund warum dieses künstliche und ungerechte System überlebt sind die Subventionen: Es funktioniert weil öffentliches Geld, unser Geld, dazu benutzt wird um ein schlechtes und unnachhaltiges System am Laufen zu halten. Wir müssen dringend Vereinbarungen treffen, daß unser Geld, unsere Steuern, unsere Subventionen und Hilfen in die Hilfe für Kleinbauern fließen, die ökologische Landwirtschaft unterstützen und zu einer größtmöglichen Lokalisierung der Nahrungsproduktion führen. In diesem Zusammenhang steht auch unsere Studie mit dem Titel „Eine bessere Landwirtschaft ist möglich“, die ein Umschreiben der WTO-Regeln beinhaltet, so daß eine nachhaltige Landwirtschaft verwirklicht werden kann. In den WTO-Regeln wird die Nachhaltigkeit als eine Barriere für den freien Handel betitelt. Wir nennen den Freihandel eine Barriere für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit.

Frage: Wenn Sie eine offene Wunschliste an die deutsche Agrarministerin hätten, was stände auf dieser Liste hier und heute nach dem World Food Summit?

Mein erster Wunsch auf dieser Liste wäre, daß an den Sicherheitsmaßnahmen festgehalten wird, die im Zusammenhang mit GVO (gentechnisch veränderten Organismen) getroffen wurden, parallel zu dem Wunsch nach einem starken Interesse das tatsächliche Potential der Biotechnologie zu erkennen und real einzuschätzen. Mein zweiter Wunsch wäre, der Verpflichtung zu nachhaltiger Landwirtschaft nachzukommen, beginnend mit dem Erhalt der biologischen Vielfalt. Manchmal macht es den Eindruck als würde es durch die Konservierung und den Schutz der Biodiversität zu Einschränkungen in der Nahrungsproduktion kommen. Dieser Eindruck ist jedoch falsch und wurde bereits durch verschiedene Bewegungen und Programme widerlegt, die zeigen konnten, daß der Erhalt der biologischen Vielfalt die Nahrungsmittelproduktion sogar erhöhen kann. Wir vergrößern die Nahrungssicherheit durch eine Intensivierung der Biodiversität und ich würde es sehr begrüßen, wenn sich die europäischen Regierungen auch in erster Linie diesem Modell zuwenden würden. Mein dritter Wunsch wäre es, die Bauern nicht in der Falle der Direktzahlungen zu sehen. Tritt nämlich der schlimme Fall ein, daß Produktionssubventionen durch Direktzahlungen ersetzt werden, ermöglichen diese Direktzahlungen den Agrarkonzernen einen Einkauf zu Tiefstpreisen. Kurz gesagt, die Regierung zahlt den Bauern ein minimales Überlebensgeld und die Konzerne sind die großen Gewinner. Wir dürfen diese Direktzahlungen daher nur zulassen, wenn wir sicherstellen können, daß die Preise von landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch die Länder und die Regierungen selbst reguliert werden.

Frage: Was erwarten Sie von der Politik und von den Nichtregierungsorganisationen (NRO) im Norden und auch besonders in Deutschland, wie wir diesen Trend stoppen können, daß die „Global Players“, die ja zum Teil auch in unserem Land zu Hause sind, (einer der größten ist jetzt Bayer-Crop-Science, die Aventis gerade aufgekauft haben) die Verbreitung von Gentechnik in der Landwirtschaft vorantreiben?

Ich erwarte von den deutschen NRO, aber auch von der besorgten Bevölkerung, die zahlenmäßig größer ist als die NRO, daß sie damit fortfahren, sowohl ihre eigenen nachhaltigen und sicheren Nahrungssysteme aufzubauen, als auch dies in Zusammenarbeit mit südlichen Gruppen zu tun. Zum Beispiel wurde meine ganze Arbeit im Zusammenhang mit Saatgut-Erhaltung nur durch die deutsche Unterstützung von Partnern, wie z.B. „Brot für die Welt“ ermöglicht. Mir ist bewusst, daß wir ohne diese Partnerschaften auch keine erfolgreichen Beispiele gehabt hätten, an denen wir heute zeigen können, daß die Bauern, einmal aus der Tretmühle von Chemikalien und gekauftem Saatgut heraus, bis zu dreifach höhere Einkommen haben. Eine weitere Sache auf die ich hoffe ist, daß die enorme Arbeit, die die europäische Bevölkerung geleistet hat um die Einfuhr von GV-Pflanzen (gentechnisch veränderten) und GV-Nahrungsmittel zu verhindern, daß diese Arbeit ihren Fortgang nimmt. Denn am 26. März, unter der Ausnutzung der momentanen Kriegs Atmosphäre, stellte uns Monsanto vor vollendete Tatsachen in Bezug auf die Pflanzung von GVO in Indien. Wir haben Monsanto bereits demokratisch, wissenschaftlich und rechtlich gestoppt, aber wie soll man Entscheidungen verhindern, die hinter dem Rücken abgewickelt werden. Das Komitee (des indischen Zulassungsausschusses für Gentechnik (GEAC) Anm. d. Red), das dafür zuständig war, wurde noch nicht mal vollständig über die

Sache informiert und von den 21 Mitgliedern waren nur 14 anwesend. Dagegen war das vollständige Monsanto Team bereits einen Tag vor dem Treffen des Komitees in Neu Delhi anwesend. Dieses Level an Korruption ist meiner Meinung nach ein Grund dafür, daß Monsanto vorwärts kommt und es den Anschein macht, als würden sie mit ihrer Gentechnik expandieren. Ein anderer Vorfall war, die Rede des Premierminister Tony Blair, in der er einfach die europäische Übereinkunft zu GVO missachtete. In dieser Rede sagte er, er sei bei seinem Besuch in Indien von dem Land inspiriert worden, nun verstärkt in die Forschung und die Entwicklung von GVO zu investieren. Tatsächlich aber wurde er durch Monsanto inspiriert und es war ein Angriff auf die indische Bevölkerung, die die Freiheit haben will „nein“ zu genetisch veränderten Nahrungsmitteln zu sagen. Zudem versuchte Toni Blair mit seiner Rede ein Schuldgefühl bei den nördlichen Konsumenten zu wecken. Meine große Hoffnung ist daher, daß ihr zwischen Mitgefühl und Schuld unterscheiden könnt. Was wir von Euch erhoffen ist Solidarität und Mitgefühl, denn ein Schuldgefühl wird Euch auf die Seite der Großkonzerne treiben, in der Annahme, Ihr würdet den Armen im Süden helfen. Wir hoffen weiterhin auf Euer Mitgefühl und Eure Solidarität, denn nur dadurch wird es möglich einen gemeinsamen, nachhaltigen und gerechten Weg zu finden.

Frage: Vorhin wurde der kritische Verbraucher zitiert und geradezu beschworen. Inwieweit muß ich erst Bücher lesen, Zeitungen wälzen, mich in NRO oder sonstwie engagieren um mich nicht nur politisch korrekt, sondern auch im Sinne von Solidarität als Verbraucher richtig zu verhalten. Ein ganz konkretes Beispiel: Darf ich Kenia-Bohnen im Januar kaufen, ist das politisch korrekt bzw. auch im Sinne von Solidarität mit der hungernden Bevölkerung?

Es gibt zwei Arten von Handel: Eine basiert auf dem einstmalig wirklich gewinnbringenden Vorteil, daß wir in Indien das Klima und das Wissen hatten um Pfeffer, Kardamom und die wunderbarsten Gewürze anzupflanzen, die wir dann mit einem Wert exportierten, der vergleichbar war mit Gold. Eine zweite Art des Handels ist der Handel mit Nahrungsmitteln, die in die Dritte Welt verfrachtet und dort angebaut werden obwohl sie auch in Europa angepflanzt werden könnten. Meistens werden sie dort zudem unter schlimmsten Bedingungen, wie sklavenähnlichen Zuständen oder der Vertreibung lokaler Kleinbauern angebaut und bringen den beteiligten Firmen sehr große Profite. Ich möchte Euch daher zwei sehr einfache Regeln mit auf den Weg geben: Die erste ist, daß es nur zu einem Import von Nahrungsmitteln kommen sollte, deren Anbau in Europa nicht möglich ist, so daß ein Verletzen der Nachhaltigkeit und Ungerechtigkeit zumindest im großen Stil verhindert werden kann. Die zweite Regel ist, daß ein solcher Import „europäischer“ Nahrungsmittel, wenn er denn schon stattfindet, wenigstens das Bewusstsein dafür wecken sollte, wer eigentlich davon profitiert. Meiner Meinung nach ist das eine Frage der politischen Bildung und die Bedingung dafür, um sowohl die Nahrungssysteme als auch die Anbausysteme von Grund auf zu erneuern. Die globale Versorgung über lange Strecken bedeutet eine Produktion aufgrund von Profitmaximierung, und dies bedeutet wiederum die Zerstörung von Kleinbauern und die Zerstörung der Biodiversität. Es bedeutet, daß die ursprünglichen Produzenten von ihrem Land vertrieben werden und die Äcker und das Wasser in die Hände der Agrarindustrie fallen. Aus diesem Grund werden immer mehr Länder aus der dritten Welt in eine Richtung gedrängt, in die Richtung der Bewirtschaftung unter der Kontrolle von Konzernen. Daher geht der Anbau von Grünen Bohnen aus Kenia in der Nebensaison auf Kosten der Kleinbauern, die eigentlich Mais oder Kaffee anbauen würden und dadurch vertrieben werden. Zusätzlich wird die lokale bäuerliche Bevölkerung hier in Deutschland um die Option gebracht, grüne Bohnen organisch anzubauen, weil dieses Ausbeutensystem die Bohnen mit Hilfe von Weltbankkrediten und Schulden zu einem niedrigeren Preis bereitstellt, und dadurch nicht nur die kenianische Kleinbauernwirtschaft, sondern auch die Möglichkeit zur organischen Landwirtschaft in Deutschland zerstört.

Frage: Eine Frage zu ihrem dritten Wunsch an Frau Künast: Wir sollten uns nicht in die Falle der Direktzahlungen hineinbegeben und die Regierungen sollten die Nahrungspreise bestimmen, wie meinten sie das?

Wir hatten ursprünglich mal ehrliche Märkte, in denen Bauern Sachen produzierten, sie auf die Märkte brachten und sie für einen kleinen Preis an die Konsumenten verkauften. Dann kam die industrialisierte Landwirtschaft: Die Kosten für den Input (für Düngemittel und Pestizide) waren so hoch, daß die Konsumenten den Preis nicht mehr zahlen konnten, der

für die Herstellung dieser Produkte nötig geworden war. Wäre diese Situation so bestehen geblieben, wären wir alle zur hungernden Bevölkerung geworden und die industrialisierte Landwirtschaft wäre nicht durchsetzbar gewesen. Für die ersten paar Dekaden nach der grünen Revolution, und das ist Bestandteil der allgemeinen Landwirtschaftspolitik wie auch Bestandteil der Politik in Indien, gaben die Regierungen Substitutionen auf Produkte der Bauern, damit diese billiger wurden.

Der Auslöser, durch den es dann letztendlich zu Direktzahlungen kam, und ich kann dafür bürgen, daß das den Tatsachen entspricht, war Cargill, der weltgrößte Saatguthersteller. Cargill kontrolliert 70% des Handels mit Nahrungsmitteln auf der ganzen Welt und ist verantwortlich für das Agrarabkommen der WTO, indem die Oberen von Cargill kurzerhand zur Delegation der Vereinigten Staaten wurden und das Agrarabkommen mit auf den Weg brachten. Grundsätzlich war ihre Aussage, daß Subventionen von der Produktion entkoppelt und in Direktzahlungen an die Bauern umgewandelt werden sollen. Das heißt: Ein Bauer bekommt einen Fixpreis für ein bestimmtes Stück Land, unabhängig davon, wieviel er anbaut. Zum Beispiel pflanzt er Mais an und bekommt daraufhin einen bestimmten Betrag von der Regierung. Das bedeutet aber, daß Konzerne wie Cargill den Mais zu einem Zehntel des Preises kaufen können, indem die Regierung durch die Substitutionen dafür sorgt, daß die Preise auf einem gewissen Niveau bleiben. Durch die Direktzahlungen können die Preise bis ins Bodenlose fallen und sie sind eine der wichtigsten Ursache für den Preisverfall von landwirtschaftlichen Produkten. Und der US-Senat hat gerade mit dem neuen Agrargesetz der sogenannten "Farm Bill" beschlossen, daß die US-Substitutionen, die alle in der Form von Direktzahlungen erbracht werden, auf 20 Milliarden Dollar pro Jahr erhöht werden. Kurz gesagt bedeutet das: Die Konzerne bekommen ihre landwirtschaftlichen Güter zu Tiefstpreisen, verkaufen sie irgendwo anders zu einem Preis der unterhalb der Produktionskosten liegt und zerstören somit die Systeme und erobern die Märkte. Dennoch sehen die meisten Regierungen in den Direktzahlungen eine Möglichkeit um von den Substitutionen wegzukommen. Meiner Meinung nach kann man jedoch die Direktzahlungen an Bauern auch gleich als Direktzahlungen an die Konzerne bezeichnen. Es gibt nur einen Ausweg dafür und dieser Ausweg ist, daß die Preise fair sein müssen, sie müssen ehrlich und gerecht sein und die Kosten der Produktion widerspiegeln.

Frage: Wie schätzen sie die Treaty-Initiative ein bei der es darum geht, daß eine bestimmte Anzahl von Grundpflanzen, Kulturpflanzen, Ernährungspflanzen nicht patentierbar ist und von dem Patensystem, was die WTO ja vorantreibt, ausgenommen ist. Ist das ihrer Meinung nach ein Schritt in die richtige Richtung oder nicht weitgehend genug und abzulehnen?

Ich glaube es ist absolut notwendig, daß wir Langzeitstrategien entwickeln um sicher zu gehen, daß Menschen nicht an Hunger sterben müssen. Um sicher zu gehen, daß Saatgut als erstes Glied der Nahrungskette nicht unter die monopole Kontrolle einer Handvoll Konzerne fällt, die Patente benutzen um Bauern zu Lizenzgebührrzahlungen zu zwingen; und diese Zahlungen ziehen immer mehr Armut der Bauern nach sich. Es bedeutet außerdem, daß weniger Nutzpflanzensorten und stattdessen nur noch einige wenige Hochleistungssorten angebaut werden und daß die Biodiversität abnimmt und die Verschuldung zunimmt. Diese Treaty-Initiative ist absolut notwendig, um aus dem wütenden Kampf um Patente eine beständige Nahrungsversorgung zu bekommen. Ich möchte sogar weitergehen in meinen Forderungen: Ich glaube nicht, daß lebende Ressourcen erfindbar sind, denn Patente werden für Erfindungen erteilt, und genau auf diesem Hintergrund darf es überhaupt keine Patente auf Leben und auf lebende Ressourcen geben.